

## Cap. XII.

## Vom wahren Glauben.

183. **D**er wahre Glaube welchen Gott ansiehet, oder welchen Gott von uns fordert, ist ein herzliches Vertrauen zu dem Herren Jesu, daß er sey des lebendigen Gottes Sohn, und unser lieber Heyland, welcher aus großer Liebe, um unser Sünde willen am Creutze gestorben, und um unser Gerechtiikeit willen vom Tod wieder auferstanden. Lutherus schreibt in seiner Kirchen-Vorrede: Wenn sich ein Mensch des Herren Christi und aller seiner Gerechtiikeit annimmt, als seines eignen Gutes, troget und verläßt sich darauf, der hat den Glauben, wer also an Christum glaubet, der zeucht ihn auch an. Wer aber solchen Glauben nicht hat, der glaubet noch nicht recht, sein Herz ist auch nicht fröhlich. Denn allein dieser annehmliche Glaube macht wahre Christen fröhlich, sicher und selig, und da muß der Heilige Geist gewiß mit seiner Krafft wohnen.

184 Was der rechte wahre Glaube sey, kan man aus dem Gespräch, welches der Heyland mit Petro gehalten abnehmen. Denn da der Heyland Petrum fragte, Matth. 16. was er von ihm hielte, antwortete und sprach er: Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn. Darauf so schloß der Heyland, daß er den rechten wahren Glauben hätte, auf welchen er hinfort seine Kirche bauen

D

en

en wolle, so fest, daß auch die Pforten der Höl-  
 len sie um solches Glaubens willen, nicht überwälti-  
 gen sollen. Denn die Kirche, das ist die Gemeine  
 Gottes, das heilige Volk Gottes, das Verge-  
 bung der Sünden hat, hat keinen andern Grund,  
 ja keinen andern Saamen noch Ursprung, denn nur  
 allein den wahren und rechtschaffnen Glauben,  
 daß Christus Gottes heylrärtiger Sohn sey.  
 Wer an den Sohn Gottes und seine Wunden  
 glaubt, der ist wiedergeboren, und hat ein gülti-  
 ges Zeugniß und Siegel, daß er in die heilige  
 Versammlung gehöre, unter die Kinder Gottes,  
 und Theil habe am Reiche Christi, und an allen  
 himmlischen Gütern, und daß er in seinem Heyl  
 also gegründet sey, daß er für der äußersten Macht  
 des Teufels wohl bleiben soll. St. Paulus be-  
 kennet es auch, daß dis der einige wahre Glaube  
 sey, wenn er spricht: Röm. 10. So man mit  
 dem Herzen glaubet, und mit dem Munde bekennet,  
 daß Jesus Christus der Herr sey, welchen  
 Gott auferwecket habe von den Todten, so wer-  
 de man selig.

185. Wo nun solcher Glaube ist, oder wer sol-  
 chen Glauben hat, der wisse aufs sicherste, daß  
 er den wahren seligmachenden Glauben habe, und  
 sey hinfort des Glaubens halber unbekümmert:  
 Denn es ist kein ander Glaube dem Menschen ge-  
 geben, dadurch sie können selig werden, denn nur  
 der schlechte einfältige Glaube des Herzens an die  
 Wunden Jesu, und daß Christus Gottes Sohn  
 und

und unser lieber Heyland sey. Je einfältiger einer dis glaubet, je bessern Glauben er hat, und je näher er dem Heyl ist. Einen solchen Menschen hat Gott anesehen mit den Augen seiner Liebe, und hat ihm das beste Kleinod geschencket. Er hat ihm geschencket die Wurzel und den Baum des Lebens, ewiglich hat er ihn auserwehlt. Zum andern wisse auch ein solcher gläubiger Mensch, daß er nun ein Conversus sey, das ist, warhafftig bekehret. Denn die eigentliche wahre Bekehrung bestehet im Glauben an Christum, wie St. Petrus bezeiget, 1 Petr. am 2. Ihr waret weyland wie die irrenden Schaafe, aber nun seyd ihr bekehret zu dem Hirten und Bischoff eurer Seelen.

186. Diese Erinnerung ist höchst nöthig, darum, denn es giebt Leute, und zwar nicht geringe Leute, die in diesem falschen Wahn erfassen, daß sie noch nicht bekehrt seyn, weil sie noch Sünde haben und übel müssen, ob sie gleich an Christum und seine Wunden glauben. O! gedencken sie, wenn wilt du dich auch einmahl bekehren? Und weil sie sich an ihnen selbst so ärgern, werden sie durch diese Gedancken abgehalten von dem Vertrauen der Gnade Gottes, ja von allen Verheissungen des Evangelii. Sie wollen sich keines Trosts annehmen, sondern lassen alles vorübergehen, weil sie noch Sünde haben und daher glauben sie seyn nicht bekehrt. Unter allen Schalkheiten des Teufels ist diese nicht die geringste, und entstehet solche Blödigkeit sürnehmlich aus dem Zetter-Geschrey

Der rauhen Propheten!, welche selbst nicht wissen was sie sagen, auch nicht nach ihrer Lehre ihren Wandel anstellen.

187. Nun ist es wohl wahr, ja es ist billia und recht, daß ein Kind Gottes, sich durch den Geist, der Wiedergeburt und Erneuerung täglich mehr und mehr reinige von allen anklebenden Sünden, um dem Leben Gottes immer näher zukommen: Denn Gott hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit und Ungerechtigkeit. Da aber gleichwohl bey Kindern Gottes noch was übrig ist, daß sie sich nicht so bald vom Schlasse der Sünden ermuntern können, oder es bleibt noch Unvollkommenheit bey ihnen, wie denn wohl bleiben wird so lange wir leben: So soll man darum an wahrer Bekehrung nicht zweiffeln, sondern sie in ihrer Schwachheit vor wahre bekehrte Christen und Kinder Gottes halten, um des Glaubens wegen an Christum, welcher Glaube alles in allem ist, und den Menschen für Gott gerecht machet. Denn wie gesagt, und St. Petrus es bewähret, der Glaube an Christum ist allein, die einige und wahre Bekehrung welche für Gott gilt.

188. Hier kanst du sehen, was der wahre Glaube sey, nehmlich ein solch Herz, das da in sich schleust und fasset den Sohn Gottes mit aller seiner Gerechtigkeit. Wie diese Worte lauten, und gewislich dafür hält, daß Gott seinen eingeborenen Sohn für uns gegeben, und uns also geliebet, daß wir um deswillen nicht verlohren seyn sollen, son-

sondern das ewige Leben haben. Und ein solcher Glaube siehet nicht nach seiner Stärke oder Würdigkeit, sondern äusert sich selbst, und hält sich an Christum und schleust ihn in sich, als sein ihm gegebenes Gut. Denn der Glaube ist nicht der Schatz von Gott gegeben, daran man glauben soll, sondern Christus Gottes Sohn. Aber wie groß und unaussprechlich dis alles ist, so ist doch dagegen viel grösser und wunderbarer, daß ein menschlich Herz dis alles soll können glauben. Denn da muß ein Herz seyn, das da fassen kan mehr, denn Himmel und Erde begreifen vermaa; daß man leben muß, was für eine göttliche Kraft und Werck der Glaube ist, der da kan der Natur und aller Welt unmögliche Dinge thun.

189. An Gott glauben heist, sich frölich auf seine väterliche Gnade verlassen, und in allen Sachen sich alles Gutes zu ihm versehen und erwarten. Wir sollen unsern Glauben und Vertrauen auf keine Creatur stellen, sondern allein auf GOTT. Denn keine Creatur kan uns weder gutes noch böses thun, es sey denn Gottes Wille, wir selbst können uns auch nicht rathen noch helfen. Das gefällt dem lieben Gott wohl, und alle die es thun, die hält er vor seine liebe Kinder, und erzeiget sich gegen ihnen wie ein treuer Vater. Wer sich aber auf Menschen Gunst und Gewalt verläßt, der glaubt nicht recht an Gott, vertraut ihm nicht, dem kan auch nicht geholffen

werden. Derowegen soll man alle Creaturen fahren lassen, und sich allein an GOTT halten. Denn weil nun der HERR JESUS seine Gläubigen befreyet hat vom Zorn Gottes, und sie mitten in den Gnaden-Schoß gesetzt, so soll nun von deswegen ein jeder Gläubiger dieses wissen, und von ganzem Herzen glauben, daß nun der Zorn Gottes durch das Blut Jesu Christi gänzlich getödet und getilget sey, jeglicher soll ihm die Gnade Gottes aufs lieblichste vorbilden, so gut er immer kan.

190. Weil nun GOTT der HERR keinem Menschen gnädig seyn will, es sey denn, daß er in Demuth und mit gebeugten Herzen seine vielfältige Gebrechen erkenne, und seinen lieben Sohn Christum Jesum zu seinem Erlöser annehme, und von Herzen an ihn glaube, wie Ef. 66. Joh. 1. und Röm. 5. bezeuget wird: So siehe wohl zu, daß du mit festem Glauben Gottes angebothenen Gnade annehmest. Aber siehe dabey auch zu, wie du glaubest, Denn wer da recht glaubet, der empfähet und hat die Fülle; wer aber nicht recht glaubet, der kriegt nichts. Das ist, aber der rechte wahre Glaube, wenn sich einer mit ganzem Herzen an Christum verhandelt, und sich mit ihm durch einen Liebesvollen Glauben vereiniget, wenn einer also in seinem Herzen gedencet, und spricht: Ach HERR JESU, du ewiger Sohn Gottes, und Lamm Gottes das der Welt Sünde trägt! Du bist mein lieber Heyland, für mich am Creuze gestor-

störben, und hast dein heiliges Blut für mich vergossen zur Vergebung meiner Sünde, du bist auch vom Tode erstanden, dir sey ewig Lob und Danck gesagt.

191. Wer nun einen solchen Glauben für sich hat, der soll an Gottes Genade nicht zweiffeln. Denn ist das gewiß, daß du an Christum recht gläubeſt, so ist das auch nicht ungewiß, daß du einen genädigen Gott hast. Der Glaube ist ein wahres Fundament der Genade,, mehr als aller Menschen Werke und Würdigkeit. Ein gläubiges Herz ist eine rechte Ruhestätte Gottes, auf welchen die Genade Gottes mit allen Heiligen Seraphinen und Cherubinen ruhet. Hast du aber solchen Glauben nicht, sondern lebest in Verachtung Göttliches Worts und der hochwürdigen Sacramenta, im Geiz, Hoffart, Fressen, Sauffen, Unzucht und andern areulichen Sünden, ohne Herzens-Änderung und Besserung, so mogst du billig mit allen Atheisten an der Gnade zweiffeln.

192. Der wahre Glaube muß nicht nur ein blosser Wahn seyn, sondern etwas kräftiges, das man nicht genung beschreiben kan. Denn der wahre Glaube ist nicht allein das blosser Erkenntnis JESU Christi, oder die blosser Historie von Christi Leyden, wie er gecreuziget und auferstanden, sondern auch die application oder Annehmung aller Früchte des Todes und der Auferstehung Christi, die uns in der Tauffe geschenckt. Als wenn einer, von Herzen Vergebung seiner Sünden

den, neue Gerechtiakheit, die Kindschafft Gottes, die Einwohnung des Heilichen Geistes, und ein ewiges Leben gläubet, und wandelt mit ganzem Herzen in solchen Gütern, der ist selig. Und solcher Glaube allein macht selig. Denn die Gütter Jesu Christi, uns in der heiligen Tauffe geschenckt, wollen durch wahren Glauben angenommen seyn. Wer sie annimmt der hat sie, wer sie nicht annimmt der hat sie nicht, ob er gleich tausendmahl Christum nach der Historie kennet, und von seinem Blut und Wunden viel zu sagen wüßte auch getaufft wäre. Die Formula Concordia beweist, daß der wahre Glaube die Genode Gottes und die Gütter Christi ergreifen und annehmen müsse.

193. Der Nutz und Würckung des Glaubens ist der; Wer an Christum gläubet, der thut eben so viel, ja nochmehr, als wenn er das Gesetz hielte, und alle seine Wercke thäte. Denn nicht die Wercke des Gesetzes, sondern der Glaube an Christum soll den Menschen gerecht machen. Ephes. 2. stehet: Aus Genaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben, das ist, wie Paulus erkläret Eph. 1. Wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Genade, welche uns reichlich wiederfahren ist. Die stehe man ein wenig stille, und mercke dis; Vergebung der Sünde haben, heist für Gott gerecht seyn, also, daß er uns um keiner Sünde willen, mehr wolle beschule

schuldigen, noch verdammen, ja daß wir uns auch der Sünde halben nicht mehr betrüben und vor ihrer Verdammniß loß zu werden bemühen sollen. Denn was vergeben ist, das ist vergeben. En wil nicht haben, daß wir hier und da hin lauffen sollen, uns von Sünden zu befreien.

194. In Summa: der Glaube an Christum machet allein gerecht und selig, wie der Apostel aus den Propheten erweist, Röm. 3, 4. und 5. Derwegen soll das herrliche Gebäude der ewigen See gkeit bestehn, so muß der Grund des Glaubens immer in uns frisch bleiben. Der Glaube an das Blut Jesu Christi muß eine ewige Bewegung in unsern Herzen haben. Wir müssen immer einen lebendigen und wackern Glauben haben. Das Blut Jesu Christi muß immer für unsern Augen seyn, und aus seinen fünf Wunden, in unsern Adern wallen, und diese Worte müssen immer in unsern Ohren klingen: mein Blut ist vor dich vergossen, zur Vergebung deiner Sünden. Wer dieses aus der Acht läßt, der hat keinen gegenwärtigen Glauben; wer es aber wohl in acht nimmt, und festiglich glaubet, der hat solche Schätze in Christo, daß er seinen Reichthum nicht übersehen kan.

195. Diesen gerecht und seligmachenden Glauben würcket der Heilige Geist in uns, wieder alle Dräuungen des Gesetzes, auch wieder alle traurige Sprüche der Schrift selbst. Denn der Hengland, unser lieber Seeligmacher, ist so überaus gü-

tia, daß er uns nicht allein grosse Schätze durch  
 sein Blut erworben und uns in der Tauffe ge-  
 schenckt, , sondern daß er uns auch dazu den Hei-  
 ligen Geist giebt, welcher in uns den Glauben an-  
 zündet, daß wir solche Schätze ergreifen und frucht-  
 barlich geniessen können. Denn ohne Glauben ist  
 kein Heyl oder Seligkeit; das ist, ohne Glauben  
 sind uns alle die Wohlthaten nichts nütze, sie trös-  
 ten und erfreuen uns nicht. Hiervon stehet ein  
 Sprüchlein, Rom. 8. der lautet also: Der Hei-  
 lige Geist aedt Zeugniß unserm Geist, daß wir  
 Gottes Kinder seyn. Er versichert unsere Her-  
 zen mit der Gnade Gottes, so wohl, als mit der  
 ewigen Gerechtigkeit, und machet uns so muthig  
 und freudig, daß wir als liebe Kinder in aller Zu-  
 versicht zu ihm treten, und mit ihm reden dürfen,  
 was wir wollen: Und zwar, wenn solches der Hei-  
 lige Geist in uns nicht alles würckte, so würde lei-  
 net von uns das Evangelium glauben, wenn auch  
 alle Propheten und Apostel vor uns da stünden, und  
 aus einem Herz und Munde einhellig, aufs gewal-  
 tigste, von unser ewigen Gerechtigkeit und Gnade  
 Gottes loß zeugeten.

196. Der Glaube hat sehr viel Feinde, Mosen,  
 unser blödes Herz, die klugen Heiligen, welche nicht  
 bey den armen Sündern wollen im Himmel sitzen.  
 Item: Die zornigen Blicke des göttlichen Eyfers,  
 insonderheit aber den leidigen Teufel, welcher mit  
 seinem Mord-Geschrey, in unsere verzagte Her-  
 zen brillet. Diese Feinde alle, muß der Heilige  
 Geist

Geist überstimmen und dämpffen, und wieder ihr Zeuaniß unserm Herzen Zeugniß geben, daß wir dennoch Gottes liebe Kinder sind. So viel hat es mit dem Glauben zu thun. Sonst wäre es unmöglich, daß einer aus Krafft seines freyen Willens glauben könnte. Daher denn auch der Heilige Geist bey dem Propheten Zachariã, Cap. 12. genennet wird ein Geist der Gnaden, darum, daß er uns mit seinen Gnaden, Gaben erleuchte, und als mit einer Thau, Wolcke überschotte, unsere Herzen in der Gnade Gottes versichere, also und dergestalt, daß wir in der Gnade Gottes, wie in einem sanfften Bette im Friede ruhen können. Denn Gottes Gnade ist unser bestes Ruhe-Bettlein, sonst können wir armen Menschen für grosser Unruhe des Teufels nicht sicher seyn.

197. Derowegen gehöret der Heilige Geist zum Reiche Christi, daßer den Glauben durchs Wort in unsern Herzen anzünde, auch durch den Glauben unsere Gewissen erfreue und selig mache. Denn ob wir wohl das Evangelium von der Wohlthat Christi hören, dennoch glauben wir nicht alsbald derselben Stimme, und fühlen auch keinen Trost: Sondern es ist uns gleich als ein todter Buchstabe: Wo der Heilige Geist nicht dabey ist. Die Ursache ist diese: die Wohlthaten, so uns sůrgetragen werden sind zu groß, und unsere Herzen sind zu enge, solche Wohlthaten zu fassen, die Herzen sind zu blöde, sich solcher hohen Güter anzumassen. Ja, gedencken wir, es wäre wohl

wohl gar fein, wenn wir nicht Sünde hätten, und nicht so unwürdig wären, so wollten wir es glauben. Durch solche Gedancken wird das arme Herz abgehalten, daß es nicht hinan will.

198. Solcher Gedancken sind wir alle von Natur, daß wir die Gnade nicht gerne annehmen wollen, und immer denken: Hättest du keine Sünde, so hättest du einen genädigen GOTT. Dieses thut uns den größten Schaden, und verhindert in uns den Glauben, fürnehmlich wenn Leute dazu kommen, die solchen falschen Wahn in uns stärken. Wenn aber der Heilige Geist dahey ist, so ist das Evangelium nicht mehr ein todtter Buchstaben, sondern es ist Feuer und Geist, Kraft und Leben, wie der Heyland spricht: Joh. 6. Die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben. Denn der Heilige Geist ist durchs Wort thätig, und machet es feurig, und giebt ihm Krafft, den Glauben in uns anzuzünden.

199. Es ist oftmals die Frage: ob der Heilige Geist für dem Glauben hergehe, oder ihm folge? Bey den Aposteln hat es diß Ansehen, als werde der Heilige Geist den Auserwehltten gegeben, wenn sie schon gläubig worden sind. Denn so schreibt St. Paulus Gal. 3. und daß wir also den verheissenen Geist empfangen, durch den Glauben. St. Ephes. 1. Nachdem ihr glaubet, seydt ihr versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheissung, welcher ist das Pfand unsers Erbes. Und Actor. 19. fragt Paulus die Jünger von Ephe-  
so:

so: Ob sie den Heiligen Geist empfangen haben, sintemal sie gläubig worden wären. Nun aber ist ja wahr und bekant, daß der Glaube nicht sey ein Werck unserer freyen Willkühr oder Willens, sondern eine freye Gabe und Wirkung des Heiligen Geistes. Es ist eine allgemeine Regel, daß der Meister eber seyn muß, denn sein Geschäfte, darum muß folgen, daß entweder der Heilige Geist den Glauben von aussen zu in uns würcke, ehe er inwendig zu uns komme, oder aber, daß St. Pauli Meynung anders verstanden werden muß, nemlich von den sichtbaren Gaben des Heiligen Geistes. Hier mag jeder seinen Verstand brauchen und zusehen, wie er diese Frage beantworte.

200. St. Paulus handelt hier nicht von der Ordnung, nach welcher entweder der Glaube oder der Heilige Geist in uns anfängt; sondern er hält, Gesetz und Evangelium gegen einander, und stellt den Glauben der Werck, Gerechtigkeit entgegen, und bezeugt uns, der Geist Gottes werde durch den Glauben erlanget, nicht durch Gerechtigkeit der Werke, oder des Gesetzes. Und dieses Wort Pauli streitet nicht mit obgemeldten Zeugnissen der Schrift, aus welchen wir lernen, der Heilige Geist würcke, erhalte, und bestätige den Glauben durchs Wort und Sacrament. Dis ist also eine gründliche, beständige und ungezweifelte Lehre, daß weder der Glaube an Christum ohne Gottes Geist gewürcket, noch der Heilige Geist ohne Glauben erlanget werde. Denna der Glaube ist  
mit

mit dem Geist, und der Geist mit dem Glauben verbunden. Der Heilige Geist kommt mit dem Worte in der Menschen Herzen, und wircket den Glauben. Und ob gleich der Heilige Geist dem Glauben zuvor kommt, durch seinen Trieb, der Ordnung, und nicht der Zeit nach, dennoch bestehet solcher Geist Gottes, weder in derselben Ordnung, bleibet auch nicht, wo er nicht im Glauben ergriffen, gehalten, und als ein eingekladener Gast aufgenommen wird.

201. Der Brief und Siegel, welchen uns Gott wegen unser Seeligkeit wegen giebt, ist abermahl sein heil. Evangelium, das Wort der Wahrheit. Das Siegel an diesem Briefe, ist das heilige Abendmahl, und das Siegel im Herzen, ist der Heilige Geist. Erstlich ist der Brief des Heils und der Seeligkeit, Gottes wahrhaftiges Wort, durch den Mund Jesu Christi, und seiner Apostel, im Heiligen Geist gesprochen. Saget nicht unser Heyland: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig, nehmlich den Augenblick wenn er getauft wird. Solches lehren die Apostel, wie wir dessen etliche Sprüche zuvor schon angezogen haben. Sind solche Worte nicht Briefes genug? Hernach ist an statt der Siegel, der wahre Leib und Blut Jesu Christi im heiligen Abendmahl, welche beyde mündlich zeugen, daß sie für mich gegeben und vergossen seyn, zu Vergebung aller meiner Sünden, und daß ich demnach meiner Seeligkeit gewiß seyn soll.

202. Weil

202. Weil aber auch die Unglaubigen und Verdammten solche Siegel wohl empfangen können, so hat der liebe Gott sonderlich gesorgt, daß seine glaubige Kinder den Heiligen Geist empfangen, daß er in ihnen wohne, und sie also seines Heils versichere. Denn der gütliche und barmherzige Gott, schencket seinen lieben Auserwehlten und Gläubigen, nicht allein die Seeligkeit, sondern versichert sie auch dieselbige in ihnen, durch den Heiligen Geist, welcher durch seine Gegenwartigkeit, und durch seine innerliche Reden, ihnen Zeugniß geben muß, daß sie Kinder Gottes sind, und alles schon haben was sie haben sollen, ausgenommen die Anschauung noch nicht. Und an solcher Versiegelung ist Gott ebenso viel gelegen, als an der Schenkung. Denn er will daß wir unsere Güter sollen erkennen, und unserer Kindschaft gewiß seyn, ewigen Trost, Friede und Freude haben.

203. Warum Gott seinen Kindern so viel Gnade erzeigt, geschieht darum, daß sie unter so vielen Gebrechen und Anstößen, ein gewisses Pfand und Siegel göttlicher Gnade, an ihnen haben mögen, wie St. Paulus bezeiget, 2 Cor. 1. Eph. 1. ja daß derselbe inwendig in unserm Herzen, wenn wir am aller elendesten, betrübtesten und erschrockensten sind, mit uns rede, und uns der Gnade gleich mündlich und empfindlich versichere, Röm. 8. Den so oft wir unsere Sünde, die wir noch fühlen ansehen und darüber zappeln, und an Gottes Gnade anfangen zu zweifeln, ist der Heilige Geist da,  
und

und richtet unsere arme francke Herzen auf, und stärcket sie, mit vielen herrlichen Argumenten und Sprüchen, und überzeugt uns, daß wir dennoch Gottes Kinder seyn, wie es uns auch immer ergehen mag, und daß uns nichts scheiden könne von seiner göttlichen Liebe, wenn wir auch gleich die aller thorhafftiasten, unfürsichtichsten, verachteten und elendesten Menschen auf Erden wären, woraus denn unaussprechlicher Trost, Friede und Freude erwächst, höher denn alle Vernunft begreifen kan. Denn wo ein festes Vertrauen an Gottes Gnade ist, da ist lauter Trost, Friede und Freude, auch mitten unter allen Zufällen, Creuz und Tod, wie wir an allen solchen erluchreten Seelen, und gläubigen Herzen sehen, wie sie sich in allem können zufrieden geben.

### Cap. XIII.

## Von dem Heiligen Geist.

204. **G**ott schenckt Gott der Herr den Gläubigen den Heiligen Geist in der Taufe darum, daß sie ein gewisses Zeichen und Pfand ihrer neuen Gerechtigkeit und Kindschaft haben mögen, dessen sie sich rühmen, trösten und erfreuen können, wie St. Paulus schreibt, Ephes. 1. Ihr seyd versiegelt mit dem Heiligen Geist, welcher ist das Pfand unsers Erbes. Denn weil wir nicht glauben, wir sehen den Zeichen und Wunder,